

Jüdische Gemeinde Freiburg

Die alte Synagoge

Über 400 Jahre nach dem Ausschluss aus der Stadt (Dekret des Stadtrats aus dem Jahre 1401), durften sich Juden 1809 wieder in Freiburg ansiedeln. Gleichwohl dauerte es bis 1863 bis eine jüdische Gemeinde gegründet wurde. Diese war zunächst der Bezirksynagoge Breisach unterstellt. Das jüdische Leben erweiterte sich in Freiburg stetig. 1864 berichtete die „Allgemeine Zeitung des Judentums“ vom ersten Betsaal in Freiburg für die dortigen 35 Familien „in welcher Schabbat- und Feiertagen Gottesdienst mit Orgelbegleitung abgehalten wird“. Dieser Betsaal befand sich im damaligen Haus Nr. 838 am Münsterplatz, welches dem Kaufmann Ludwig Stutz gehörte. Da sich die wachsende jüdische Gemeinde jedoch eine Synagoge wünschte, wurde eine Synagogenbaukasse eingerichtet. Trotz Gemeindeeinnahmen und finanzieller Spenden aus Freiburg war es schließlich in erster Linie der finanziellen Unterstützung der jüdischen



Die Synagoge vor dem Umbau

Gemeinde Mannheim zu verdanken, dass die auf 25.000 Gulden veranschlagte Synagoge vom Herbst 1869 an errichtet werden konnte. Maßgeblich beteiligt am Entwurf und Umsetzung des jüdischen Gebetshauses war Prof. Georg Jakob Schneider, der sich zuvor unter anderem am Bau des Colombischlössles (1859-61) verantwortlich zeichnete. Am 23. September 1870 wurde die neue Synagoge am Werthmannplatz feierlich eingeweiht.

Umbau & Zerstörung

Da die jüdische Gemeinde weiterhin wuchs, wurde die Synagoge bereits um die Jahrhundertwende zu klein. Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges konnten die 1912 entworfenen Pläne eines Umbaus und Erweiterung der Synagoge erst 1925/26 verwirklicht werden. Mithilfe der großzügigen Finanzhilfe der städtischen Sparkasse konnte die Synagoge restauriert werden. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Gemeinde 1400 Mitglieder und erreichte damit ihre höchste Mitgliederzahl. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge von SS- und SA-Leuten in Brand gesetzt. Die Feuerwehr war zwar zur Stelle verhinderte den Brand aber

nicht. Nur einige Ritualien und die Eichenflügel des Hauptportals konnten gerettet werden und wurden nach 1945 der Israelitischen Gemeinde zurückgegeben. Bis Oktober 1940 wurden Gottesdienste im unbeschädigten Betsaal der orthodoxen Gemeinschaft, der sich im Gemeindehaus befand, abgehalten.



Die Synagoge nach der Erweiterung (um 1926)

„Gurs“

Anlässlich des 60. Gedenktages der Deportierung jüdischer Männer, Frauen und Kinder aus Baden und der Pfalz vom 22. Oktober 1940 in das südfranzösische Lager Gurs stifteten Freiburger Bürgerinnen und Bürger im Oktober 2000 eine Gedenktafel. Diese ist genauso wie das Straßenschild „Gurs 1027 km“ am Platz der Alten Synagoge zu finden. Von

den 6504 nach Gurs deportierten Juden kamen 450 aus Freiburg und Umgebung. Die im Lager Inhaftierten wurden, falls sie zuvor nicht an Hungerleiden oder Krankheiten starben, ab August 1942 in die Vernichtungslager im Osten vor allem nach Auschwitz und Maidanek deportiert.

„Mantel“

Ebenso erinnert die Skulptur eines Mantels mit einem Davidstern und eine Gedenktafel auf der Wiwili-Brücke (Nähe Hauptbahnhof) an die Deportierung der badischen Juden in das Lager Gurs in der Nacht vom 21. auf

den 22. Oktober 1940 im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion. Die Gedenktafel und der bronzene Mantel der Bildhauerin Birgit Stauch wurden im Jahr 2003 von der Stadt Freiburg gestiftet.



Die Gedenktafel mit Mantel an der Wiwili-Brücke



Gedenktafel und Schild auf dem heutigen Platz der Alten Synagoge

Synagoge nach 1945:

Obwohl nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nur wenige badische und Freiburger Juden zurückkehrten, fand am 7. September 1945 zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder ein jüdischer Gottesdienst in Freiburg statt. Für diesen besonderen Anlass stellte die Stadt den Kaufhausaal zur Verfügung. Trotz der geringen Anzahl jüdischer Bürger in Freiburg (Anfang 1946 lebten 45 Juden in der Stadt), konstituierte sich bereits Ende 1945 unter dem Namen »Israelitische Landesgemeinde Südbaden« eine neue jüdische Gemeinde. Zunächst hatte jene ihre Einrichtungen in der Hansjakobstraße 8 gefunden. 1953 wurde ein Betsaal in der Holbeinstraße 25 eingerichtet. Der französische Militärrabbiner Ben-David stand der jungen Gemeinde hierbei zur Seite. Die jetzige Synagoge wurde 1985/87 in der Ecke Nussmann-/Engelstraße und in unmittelbarer Nähe zum Münster erbaut. Neben der kostenlosen Bereitstellung des Grundstückes

beteiligte sich die Stadt Freiburg mit einer Millionen Mark an den Baukosten von insgesamt sieben Millionen Mark. Auch das Land steuerte 3,5 Millionen Mark bei. Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, darunter Landesrabbiner Levinson und Oberbürgermeister Böhme waren bei der Grundsteinlegung am 16. Juni 1985 anwesend. Gemeinderatsvertreter enthüllten an diesem Tag die beiden aus der alten Synagoge geretteten eichenen Türflügel, die so wieder in den Gemeindebesitz übergegangen und bis heute als Türen zum Betsaal dienen.

Am 5. November 1987 wurde das neue Gemeindezentrum feierlich eingeweiht. Mit der Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion von Jüdinnen und Juden seit 1990 wuchs die Gemeinde, sodass sie heute ungefähr 750 Mitglieder zählt. Seit 1991 ist Herr Benjamin David Soussan Rabbiner von Freiburg und zugleich Landesrabbiner.

Liberaler jüdischer Gemeinde

Neben dieser jüdischen Einheitsgemeinde gibt es seit 1998 mit GESCHER eine zweite, egalitär-liberale jüdische Gemeinde in Freiburg (www.gescher-freiburg.de). Gescher ist das hebräische Wort für BRÜCKE – eine Brücke in eine lebendige, vielfältige Zukunft des

Judentums in Deutschland. Tragpfeiler dieser Brücke sind die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, eine moderne Liturgie und die Offenheit für alle Menschen, die sich für ein fortschrittliches Judentum interessieren.